

**Hans-Günter Richardi:** Der Massenmord von Katyn | **Edda Ziegler:** Das Handwerk des Schreibens | **Elke Amberg:** Die Erfolgsmarke Mütterlichkeit | **Marianne Heuwagen:** Begegnung mit einer Ex-Terroristin | **Thomas Hauschild:** Der Australier Peter Robb beschreibt die dunklen Seiten Italiens |

KLAUS J. BADE

## Pfade in die Festung

*Je höher der Zaun um das gelobte Land, desto größer der Reiz, hinein zu gelangen: Illegale Einwanderung und irreguläre Beschäftigung in Europa*

*Ohne illegale Arbeiter hätten die Kostenvorgaben für die Hauptstadt Berlin nicht eingehalten werden können.*

über irreguläre Arbeitsaufnahme (zum Beispiel von polnischen Bauarbeitern, die täglich bis in den Großraum Berlin fahren) bis zum vollständigen „Abtauchen“ in die Illegalität, wenn Ausreiseverfügungen im Briefkasten landen oder die Abschiebung unmittelbar droht.

Auswege bieten nach wie vor Scheinehen oder so genannte Kontraktehen, die mitunter von entsprechenden Agenturen eingefädelt werden. Mit Hilfe einer solchen Ehe kann der Ausländer in seinem gewünschten Zielland bleiben. Allerdings ist nicht selten eine spezielle Abhängigkeit die Folge. Denn der ausländische Zuwanderer hat nichts gewonnen, wenn nach einer Scheidung vor Ablauf einer bestimmten Frist die Aufenthaltsgenehmigung erlischt.

Im Großen und Ganzen kann man vier in sich vielfältige und zum Teil ineinander übergehende Erscheinungsformen irregulärer beziehungsweise illegaler Zuwanderung unterscheiden:

Der erste Bereich beginnt mit der legalen Einreise, zum Beispiel als Tourist, als Saisonbeschäftigter, als Geschäftsreisender, Asylsuchender oder Flüchtling. Die Illegalisierung beginnt in dem Falle erst mit der Arbeitsaufnahme ohne eine Arbeitserlaubnis und dem nicht dokumentierten Überschreiten der Aufenthaltsfrist.

Der zweite Bereich umschließt die illegale heimliche Zuwanderung (zum Beispiel durch einen Grenzübergang mit gefälschten Papieren), auf die meist ein illegaler Inlandsaufenthalt sowie die illegale Arbeitsaufnahme folgen.

Ausländer, die auf die genannte Weise ins Land kommen, suchen meist Arbeit im Bau- und Baunebengewerbe, in den Reinigungsdiensten, in ortsfesten saisonabhängigen Beschäftigungsbereichen sowie bei anderen Ersatzbeschäftigungen der verschiedensten Art.

Die „Festung Europa“ hat nur wenige legale Vordereingänge für Zuwanderungen offen gelassen. Durch diese legalen Eingänge können, von Touristen einmal abgesehen, privilegierte Einwanderer herein kommen: zum Beispiel Zuwanderer aus ehemaligen Kolonien, Familiennachzügler im Anschluss an schon ältere Zuwanderungen sowie Asylsuchende und Flüchtlinge, deren Begehren aber immer restriktiver gehandhabt wird.

Beruflich-sozial betrachtet, hat die Struktur der Zuwanderungen eine große Spannweite: An der Spitze stehen Experten- und Elitenmigrationen sowie Bildungs- und Ausbildungseinwanderungen von Angehörigen der Ober- und Mittelschicht. Am unteren Ende rangieren unterschiedlich befristete und kontingentierte Zuwanderungen von Ausländern, die Beschäftigungen annehmen, die von den Einheimischen nicht akzeptiert werden. Zu nennen sind da insbesondere landwirtschaftliche Saisonarbeiter. Die auf Zeit Beschäftigten sind allerdings nicht selten beruflich und sozial unvergleichbar höher qualifiziert und ausgebildet als die Einheimischen. Nur: In den Herkunftsländern haben sie in ihren tollen Jobs viel weniger bekommen, als sie als einfachste Saisonarbeiter in den Zielländern verdienen können. Ganz besonders deutlich wird dies bei polnischen Ärzten, die in deutschen Weinbergen oder auf Spargelfeldern ihr Auskommen suchen.

Jenseits der legalen Zugänge beginnt die Dunkelzone der irregulären Seiteneingänge und illegalen Hintereingänge in die „Festung Europa“. Seit den europaweiten Anwerbestops und Zuwanderungsbeschränkungen der frühen siebziger Jahre ist deshalb die Zahl der Asylsuchenden stark angestiegen. Diese kamen zunächst über den genannten Seiteneingang und – nach der scharfer Eingrenzung in den achtziger und neunziger Jahren – immer häufiger auf illegale Weise ins Land.

Die Grenzen zwischen Legalität und Irregularität, zwischen Illegalität und Kriminalität sind fließend, weshalb sich einige neue Zuwanderungs- und Aufenthaltsmuster etabliert haben. Diese reichen von der regelmäßigen scheinlegalen Pendelwanderung (beispielsweise von „Touristen“ oder „Familienbesuchern“)

Nach begründeten Schätzungen wurde in Frankreich etwa ein Drittel der Autobahnen von „Illegalen“ gebaut, wird die französische Autoproduktion nach wie vor ebenfalls zu rund einem Drittel von irregulär Beschäftigten bestritten. In Italien erwirtschaften illegale schätzungsweise 20 bis 30 Prozent des Brutto-sozialprodukts. In Großbritannien, wusste die *Financial Times* schon 1990, käme die Bauindustrie einschließlich des Kanalbaus ohne irregulär Beschäftigte in größte Kalamitäten. Schlecht würde es auch der Modebranche gehen oder Bürgern, die ihren Haushalt gerne anderen überlassen.

Im vereinigten Deutschland war es ein offenes Geheimnis, dass auf Europas größter Baustelle – also Berlin in den neunziger Jahren – ohne illegale Arbeitskräfte die von der Bundesregierung vorgegebenen Kostenspielräume nicht hätten eingehalten werden können, von den irregulären Beschäftigungsverhältnissen auf privatem Baugelände einmal ganz abgesehen. Auch in den Pflegediensten werden in Deutschland zunehmend Frauen aus Osteuropa als irreguläre oder illegale Billigarbeiterinnen beschäftigt. Sie werden zuweilen sogar diskret von Ärzten und Pfarrern vermittelt, die ihren auf häusliche Pflege angewiesenen, wegen der Pflegekostentariefe aber unterversorgten Patienten nicht mehr anders zu helfen wissen.

Die Gesellschaft ist also geprägt von Scheinheiligkeit. Denn sie ist auf die irregulären und illegalen Beschäftigten angewiesen, die deshalb, trotz aller Schwierigkeiten in der politisch-populistischen Rhetorik, ein hohes Maß an stiller Akzeptanz und stillschweigender behördlicher Duldung genießen. Das gilt auch trotz der bekannten Tatsache, dass illegale Arbeit meist unterbezahlt, unversichert, unverteuert und oft mit Schwerstarbeit und gesundheitlichen Risiken verbunden ist.

Symbolische Drohgebährden und gelegentliche Razzien gegen die Beschäftigung illegaler Einwanderer sind deshalb mitunter eher geeignet, in der Öffentlichkeit fremdenfeindliche Abwehrhaltungen zu stärken. Das gilt auch für Deutschland, wo zwar Ende der neunziger Jahre circa 3500 Mitarbeiter von Arbeitsverwaltung und Zoll zur Bekämpfung der illegalen Beschäftigung eingesetzt wurden. Doch das ist nur ein Tropfen auf dem heißen Stein: Die verschärferten Kontrollen und erhöhten Strafen, insbesondere im Bausektor, wirkten bisher offenkundig nur bedingt abschreckend oder waren leicht zu umgehen.

Den dritten Bereich im Spannungsfeld von Migration und Illegalität bilden die zumeist international organisierten Schlepperorganisationen. Sie sind die auswärtigen Hauptprofiteure der Festung Europa. Diese internationale Zu-

*Hauptprofiteure des sich abschließenden Europas sind die international agierenden kriminellen Schlepperbanden.*

bringerkriminalität hat oft eine fließende Grenze zur Betrugs-, Raub- und Gewaltkriminalität, manchmal sogar bis zur fahrlässigen Tötung: Betrug und Raub dort, wo es um die Täuschung oder Ausplünderung von Migranten geht, die ihren Schleppern hilflos ausgeliefert sind; Gewalt und fahrlässige Tötung dort, wo die Opfer des internationalen Menschenmuggels bei drohender Entdeckung vor Küsten, an kaum überwindbaren Flüssen oder andernorts unter lebensgefährlichen Umständen ausgesetzt oder aber in lebensgefährlichen Beförderungsmitteln transportiert werden. Zum Beispiel in plombierten Containern oder auf seeuntüchtigen Schiffen. Gezählt werden von den Grenzbehörden nur die geretteten Opfer und die tatsächlich aufgefundenen Toten, deren Zahl in den neunziger Jahren ständig stieg.

Eine besondere Art der organisierten Schwerstkriminalität bilden die weltweit operierenden und immer dichter vernetzten illegalen „Reisevermittlungen“. Sie bieten im außereuropäischen Ausland auch von „Reisebüros“ verkaufte regelrechte, wenn auch nicht einklagbare Schleusungs- und Vermittlungsverträge an. Diese Verträge haben sogar besondere, tief gestaffelte Dienstleistungsangebote, die von der „Schleusungsgarantie“ bis zum „Kinderrabatt“ reichen.

In den Bereich des weltweit organisierten Verbrechens gehört auch der internationale Frauenhandel, der – häufig in Überschneidung mit einschlägigen Vermittlungsgeschäften (zum Beispiel betrügerischer Arbeits- und Ehevermittlung) – zu einer schwerst kriminellen Massenerscheinung geworden ist. In Deutschland sollen beispielsweise nach Schätzungen der International Organization for Migration rund 80 Prozent der zu Prostitutionszwecken kriminell eingeschleusten Frauen aus Ostmitteleuropa und den Ländern der ehemaligen Sowjetunion stammen.

Seit der Öffnung des Eisernen Vorhangs haben sich in der interkontinentalen Süd-Nord- und in der Ost-West-Wanderung neben den Migrationsmustern auch die Migrationspfade verändert. Dabei gibt es zunehmend Überschneidungen: Die Implosion des Ostblocks führte nicht nur zu starken Wanderungsbewegungen innerhalb der Großregion und zu Abwanderungen über die Grenzen, sondern auch zu Zuwanderungen aus dem Süden. Gründe waren die Liberalisierung im postsowjetischen Zeitalter, mangelhafte administrative Strukturen für die Verwaltung von Einwanderungen sowie schwache Grenzkontrollen, welche die Einreise und den Aufenthalt in Ländern der GUS erleichterten. Westeuropäische Regierungen drängten deshalb – mit zunehmendem Erfolg – auf eine Verschärfung des entsprechenden Kontrollreglements.

Dennoch „stranden“ immer mehr Einwanderer in ostmitteleuropäischen und osteuropäischen Transitländern oder fallen dort Schlepperorganisationen in die Hände, soweit ihnen die Wege dorthin nicht ohnehin bereits durch deren Vermittlung gebahnt wurden. Insgesamt war im ostmitteleuropäischen, aber auch osteuropäischen Raum in den neunziger Jahren eine deutliche Zunahme von nach Westeuropa oder Nordamerika strebenden Transmigranten aus Afrika und Südostasien zu beobachten.

Nach Schätzungen warteten Mitte der neunziger Jahre allein in Moskau mehr als 250 000 Asiaten, hauptsächlich aus China und Ceylon, auf ihren von Schleusern arrangierten Weitertransport in den Westen. Die Zahl der illegalen Einwanderer aus dem Irak, dem Iran und Afghanistan wurde für ganz Russland auf eine halbe bis eine Million veranschlagt. Viele von ihnen leben in Russland unter verheerenden Bedingungen: Sie leben nicht nur ohne Flüchtlingsstatus und Aufenthaltsgenehmigung, sondern sie werden auch, vor allem die Farbigen, allenthalben ausgeplündert und erpresst, erniedrigt und misshandelt, auf den Straßen wie von der Polizei.

Auch wenn die zentralasiatischen Länder ebenfalls Transitmigrationen melden, so sind doch vor allem die westlichen Länder der GUS – Weißrussland, die Ukraine, Moldawien und die Russische Föderation – zu Hauptzielgebieten für Transmigranten geworden: Nach Regierungsschätzungen lebten zum Beispiel Mitte der neunziger Jahre in Weißrussland 150 000 bis 300 000 illegale, von denen nur der kleinste Teil aus anderen GUS-Ländern stammte. Es heißt, dass mehr als 70 Prozent aus Asien und

Afrika und circa 15 Prozent aus dem Nahen und Mittleren Osten zugewandert sind. Aufgegriffen und verhaftet wurden in Weißrussland illegale Transmigranten aus bis zu 36 Nationen. Illegaler Transport von Einwanderern beziehungsweise deren scheinlegale Tarnung zu Grenzübertritt und illegalem Aufenthalt sind damit in der GUS neben Drogen zum „Big Business“ geworden. Die Mehrheit der verhafteten Illegalen betrachtete Weißrussland als Zwischenstation auf dem erstrebten – oft Jahre dauernden und nie ans Ziel führenden – Weg in den Westen, vorzugsweise nach Deutschland, Frankreich und Skandinavien.

Chinesen reisten via Hongkong, Singapur und Bangkok zunächst nach Moskau, um von dort aus weiter nach Westeuropa zu kommen. Eine andere Route führte über Ostmitteleuropa: 1989 bis 1992 gab es zwischen China und Ungarn keinen Visumzwang, so dass Chinesen nach Ungarn reisen konnten, um dort eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten,

---

### *Die Versuchung der Einwanderung wächst mit der Höhe des Zauns um das Gelobte Land.*

---

mit der wiederum leichter ein Visum für ein westliches Land zu beantragen war. Nach Wiedereinführung des Visumzwangs 1992 kehrte ein Teil der Chinesen zurück, andere waren mittlerweile in Ungarn sesshaft geworden. Inzwischen haben sich chinesische Herkunftsgemeinschaften und Migrationsnetzwerke mit Vermittlungsfunktionen für die Zu- und Weiterwanderung entwickelt.

Die Schätzungen über die Zahl der illegal in Ungarn lebenden Ausländer gehen weit auseinander. Mitte der neunziger Jahre schwankten sie zwischen 40 000 und 150 000 Personen. Grundlage für die Schätzungen waren die jährlich fast 20 000 beim illegalen Grenzübertritt Gefassten, die aus mehr als 100 Staaten stammten. Auch die baltischen Staaten, Polen und Tschechien wurden zu Ost-West-Transitländern beziehungsweise Warteräumen für Migranten aus Asien, Afrika, aus den arabischen Ländern des Nahen und Mittleren Ostens, aber auch aus dem asiatischen Teil der GUS.

Die Rede von der „Festung Europa“ ist nach alledem falsch und richtig zugleich: Sie ist falsch insofern, als Europa offen geblieben ist für viele auf nationalen Ebenen erwünschte oder auf Grund übergeordneter europäischen Rechts tolerierte Zuwanderer, was eine erhebliche, aber überschaubare Zahl legaler Zugänge möglich gemacht hat. Das Bild der „Festung Europa“ ist richtig, wenn man die Zuwanderungsbeschränkungen und die Abwehr unerwünschter Zuwanderer betrachtet. Diese Abwehrmaßnahmen haben auf jeden Fall eine unvergleichlich größere Zahl von Zuwanderern verhindert.

Weil aber die uneingeschränkte Definitionsmacht über Erwünschtheit oder Unerwünschtheit von Zuwanderungen auf Seiten des Einwanderungskontinents und seiner Staaten liegt, bleibt der Streit um die „Festung Europa“ ein Streit um des Kaisers Bart; denn es ist immer Zweck einer Festung, denen, die drinnen leben, Schutz vor tatsächlicher oder vermeintlicher Bedrohung von außen zu bieten und nur die hereinzulassen, die nach Entscheidung der Insassen als erwünscht oder als schutzbedürftig gelten.

Illegale Zuwanderung wird es, das ist eine historische Erfahrung aller Einwanderungsländer, immer geben. Und die Versuchung zur Einwanderung wächst mit der Höhe des Zauns um das gelobte Land. Daran ändern auch Einwanderungsgesetze wenig. Aber sie verhindern immerhin, dass an legaler Einwanderung Interessierte, die nicht zu den bevorzugten Gruppen zählen, in die Illegalität gedrängt werden – weil es keine legalen Zuwanderungswege für sie gibt oder weil diese Wege vom Dickicht der Restriktionen überwuchert worden sind.

Solange es statt eines europäischen Migrationskonzepts nur eine negative Koalition der Abwehr gegenüber unerwünschten Zuwanderungen gibt und diese gesellschaftspolitische Kernfrage der europäischen Zukunft den Innenministerien überlassen bleibt, solange wirkt Europa mit an der Illegalisierung der Zuwanderung von außen und am Feindbild der illegalen Einwanderer im Innern.